

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanzschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unverändertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 10 Pf. durch den Hermitenbote,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 35.

Dienstag den 11. Februar.

1896.

Seine Münzkonferenz.

*** Etwa vier Minuten hat der Reichskanzler am Sonnabend beim Beginn der Sitzung das Ohr des Reichstags in Anspruch genommen, um demselben über die Stellung der Regierung zu der vom Reichstage beauftragten Berufung einer internationalen Münzkonferenz Auskunft zu geben. Der Inhalt dieser Erklärung läßt sich aber noch viel kürzer fassen: die verbündeten Regierungen haben einstimmig die Berufung einer internationalen Münzkonferenz abgelehnt. Der Sache nach kommt es auf eine glatte Ablehnung aller bimetallicistischen Experimente hinaus. Die Erklärung des Reichskanzlers hat sich nicht auf die Mittheilung der Entschliessung des Bundesrats beschränkt. Bekanntlich war der Ausgangspunkt der Reichstagsresolution vom 16. Februar 1895 die Behauptung, daß das Sinken des Silberpreises auch auf unser Erwerbsleben eine nachtheilige Rückwirkung ausübe. Das Ergebnis der darauf bezüglichen Erwägungen ist nach der Darstellung des Reichskanzlers das, daß die Schwankungen des Silberpreises den Silberbergbau in Deutschland schädigen und der Export nach den Silberländern, der aber gleichwohl einen geringen Prozentatz der Gesamtanfuhr ausmache, zudem in der letzten Zeit sich noch gehoben habe. Dagegen gefährdet das Sinken des Silberpreises unsere Reichswährung in keiner Weise. Natürlich sei die Hebung und Befestigung des Silberpreises ein „erstrebenswerthes Ziel“, sei aber nur auf internationalen Wege zu erzielen. Dazu bedürfe es einer Verständigung über den einschlägigsten Weg und die Vorbedingung für eine solche sei die Wiedereröffnung der inländischen Münzstätten. Er habe aber die Ueberzeugung gewonnen, daß darauf in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sei. Es sei also für Deutschland nicht rathsam, die Initiative zur Berufung einer internationalen Münzkonferenz zu ergreifen. Zum Trost der Bimetallicisten fügte Fürst Hohenlohe hinzu, wenn ein anderer Staat die Uebernahme einer Konferenz anrege, sei er bereit, die Theilnahme Deutschlands in Erwägung zu nehmen, natürlich immer unter der Voraussetzung, daß vor dem Zutritt derselben eine Verständigung über die Mittel und Wege zur Erreichung des Ziels gelinge. Mit anderen Worten: wenn es Herrn Dr. Trendelenburg, Graf v. Karlowitz, Graf v. Mirbach u. Gen. gelingt, die englische Regierung zur Wiedereröffnung der seit 1893 gesperrten inländischen Münzstätten zu veranlassen, so läßt sich wohl weiter über die Sache reden. So sehr wir bedauern haben, daß die entgegengesetzte Stellung, welche der Reichskanzler vor Jahresfrist der Reichstagsresolution gegenüber eingenommen, den Gegnern der Goldwährung ein wirksames Agitationsmittel in die Hand gegeben, so rückhaltlos müssen wir über den, wie gesagt, einstimmigen Beschluß des Bundesrats unsere Befriedigung aussprechen. Endlich haben auch die Regierungen anerkannt, daß das zweite „große“ Mittel zur Hebung der Landwirtschaft ebenso unmöglich ist, wie der Antrag Ramin. Vielleicht erfinden die Agrarier jetzt etwas Neues, um die Agitation wieder in Gang zu bringen. Leider hat der Reichstag noch darauf verzichten müssen, die Erklärungen der Bimetallicisten, deren, wie Herr v. Karlowitz behauptete, die Worte des Reichskanzlers nach jeder Richtung hin bedürfen, am Sonnabend schon zu hören. Graf v. Mirbach stellte zwar den Antrag, sofort in eine Besprechung der Erklärung des Reichskanzlers einzutreten, aber da das nur möglich ist, wenn Niemand widerspricht und Herr Singer begreiflicher Weise keine Meinung hatte, auf die Beratung des Antrags Auer, betr. das Reichsvereinsgesetz zu verzichten, so kam man auf Vorschlag des Abg. Richter überein, die Besprechung auf die Tagesordnung vom nächsten Dienstag zu setzen. Man wird dann auch erfahren, welchen Grund die bimetallicistischen Blätter haben, zu behaupten, daß der deutsche Votchschafter in London, Graf v. Hatzfeldt, die ihm erteilten Aufträge zur Sondirung der

englischen Regierung gar nicht oder nicht nach Befolgung ausgeführt habe. Daß ein im diplomatischen Dienst erprobter Mann, wie Graf Hatzfeldt, eines solchen Fehlers fähig sei, halten wir fürs erste für völlig ausgeschlossen.

Flottenpläne u. s. w. in der Budgetcommission.

Daß die Ministerfreisgerichte, von denen unlängst an dieser Stelle Notiz genommen wurde, in Zusammenhang mit dem kaiserlichen Telegramm an den Präsidenten Krüger in der Budgetcommission beim Eintritt in die Beratung des Etats des auswärtigen Amtes zur Sprache gebracht worden sind, wird hoffentlich eine gewisse Wirkung nicht verfehlen. Es ist durchaus angezeigt, daß diese Treibereien aus dem Halbbunde hinter den Coulissen in die volle Öffentlichkeit hervorgezogen werden. Wenn zwischen den verantwortlichen Stellen Erwägungen darüber gepflogen werden, ob die Verstärkung der deutschen Marine in einem rascheren Tempo notwendig und möglich ist, so ist dagegen nichts einzuwenden. Offenbar liegt aber auch dieses Mal wiederum ein Verzicht unverantwortlicher Personen vor, gewisse Reaktionen auszumunzen, um unbehagliche Rathgeber des Kaisers aus dem Sattel zu heben und eine Politik zu inscenieren, die Deutschlands Stellung zum Anlande in gefährlicher Weise compromittirt und im Innern zu einem Verfassungskonflikt zu führen droht. Denn darüber hat auch die Unterhaltung in der Budgetcommission keinen Zweifel übrig gelassen, daß selbst von der konservativen Partei, wie der Abg. v. Massow erklärte, sehr viele Freunde einer großen Flotte, als eines Mittels, eine Abenteuerpolitik in Scene zu setzen, nicht vorhanden sein würden. Man hat zwar der Staatssecretär des Auswärtigen eine vorher formulierte, also sorgfältig erzwungene Erklärung zu Protokoll gegeben, in der die Absicht einer grundsätzlichen Aenderung der auswärtigen Politik mit Entschiedenheit in Abrede gestellt wird. Aber wenn die Intriguen, von denen gesprochen wurde, morgen oder übermorgen einmal von Erfolg sein sollten, so würden die Erklärungen des gegenwärtigen Staatssecretärs — Maculatur sein. Zu dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Frh. von Marschall hat der Reichstag das Vertrauen, daß sie zu einer Abenteuerpolitik die Hand nicht bieten würden. Aber das Beunruhigende ist, daß keinerlei Garantie dafür besteht, daß nicht plötzlich wieder einmal die zur Zeit leitenden Personen ohne jeden erkennbaren Anlaß von der Bühne verschwinden. Daß diese Besürchtungen nicht ganz grundlos sind, hat auch Staatssecretär v. Marschall nicht widerlegt, noch widerlegen können; wie er denn überhaupt jedes Eingehen auf die Freisgerichte vermieden hat. Das hat im Gegenfatz zu dem nationalliberalen Dr. Hammacher, der die Absicht aus sprach, die Bewegung, von der die Rede ist und die allerdings aus einer gewissen Grobmannschaft entstanden sei, werde in ihrer Bedeutung überherrscht, der konservative Abg. v. Massow festgestellt, indem er bemerkte, er könne gerade nicht sagen, daß die Erklärung des Staatssecretärs eine große Verhöhnung für die Zukunft enthalte. Um so weniger als Herr von Karlowitz, der wie es schien, sich von den Bemerkungen der Abgg. Lieber und Richter getroffen fühlte, die ganz unbewiesene Behauptung aufstellte, der vorausgesetzte Zusammenhang der Pläne der Flottenenthauptung mit den Intriguen zum Sturze der Minister sei nicht vorhanden. Herr von Karlowitz spielte sogar mit dem Gedanken eines Krieges mit England! Herr von Karlowitz bewies durch seine Aeußerungen gerade den Zusammenhang, den er in Abrede stellen zu können glaubte, denn für seine Ideen wird er die gegenwärtigen Minister schwerlich gewinnen. Mit Herrn v. Karlowitz zieht Graf Limburg-Sturion an demselben Strang, der erst neulich bei der Etatsdebatte

im Abgeordnetenhaus die Regierung aufgefordert hat, den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht als einen Geisteskampf, sondern als eine „glatte Machtklage“ zu behandeln, wozu, wie man weiß, Fürst Hohenlohe ebenfalls nicht bereit ist. Wenn im übrigen die Schildkröte den Kopf wieder einzieht und Herr v. Karlowitz versichert, er kenne keinen besseren Reichskanzler als den Fürsten Hohenlohe, so heißt das zu deutsch: dem Fuhrer hängen die Trauben zu hoch. Selbstverständlich war die Erörterung in der Budgetcommission nur eine vorbereitende: man hat den Boden abgesteckt, auf dem im Plenum auch die Fragen der auswärtigen Politik discutirt werden sollen.

Politische Ueberflut.

Italien. Die italienische Deputirtenkammer soll, wie es heißt, nicht eher wieder einberufen werden, bis Crispi mit Erfolgen in Afrika vor sie hintreten kann. Eine Gruppe von sechs der sozialistischen Partei angehörigen Deputirten beschloß, gegen die afrikanische Expedition und die Vertagung der Kammer Stimmung zu machen. — Wie die „Agenzia Stef.“ meldet, sind sämtliche Gerichte betreffs einer Expedition nach Harrar vollständig unbegründet. Es ist nur eine kleine Colonne nach Assab abgegangen, zu dem Zwecke dieses Gebiet zu schützen. — Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Depesche aus Massauah, die die Bewegungen der italienischen Truppen und der Schooner in der Richtung auf Abua in der Zeit vom 2. bis 8. Februar mittelt. Demgemäß versuchten Ras Mangascha und Ras Amla am 2. d. nach dem Berge Kugher vorzurücken, fanden aber von dieser Bewegung ab, als sie diesen Punkt von eingeborenen Truppen der Italiener besetzt fanden. Eine starke Abtheilung des Feindes besetzte am 5. d. eine besetzte Stellung 5 Stunden vom Lager der Italiener entfernt. An denselben Tage unternahm die Alpenjäger und ein Bataillon der Eingeborenen eine Reconnoissance in dem Entisicthale, worauf sich der Feind, der diese Bewegung von den umliegenden Höhen und Bergen um den Balapaß, östlich von Entisicio, beobachtet hatte, zurückzog, nachdem nur einige Schiffe gewandert waren. Die Abtheilung des Kapitän Gorbant nahm hierauf von den feindlichen Stellungen Besitz. Am 7. Februar lagerte der Feind hinter den nach Abua zu liegenden Höhen, die durch eine doppelte Reihe vorgeschobener Posten in einer Stärke von ungefähr 20000 Mann geschützt waren. Die Italiener rückten an diesem Tage bis auf 2 Stunden von Abua vor und nahmen eine Stellung auf den Höhen, die den Entisicio beherrschen, ein, in der Hoffnung, den Feind zu einem Angriff zu bewegen. Aber die Schooner zogen sich noch am Abend nach Colma zurück, wahrscheinlich in der Absicht, die Italiener nach einem günstigeren Gelände zu ziehen. Am 8. d. besetzte das ganze italienische Armeecorps die Höhen am Balapasse.

Spanien. Auf Kuba sieht man, wie der „Köln. Zig.“ aus Havannah geschrieben wird, das Ende der spanischen Herrschaft kommen. Die Mittheilungen, welche bis jetzt über die Stärke der Aufständischen verbreitet wurden, sind nicht richtig, man hört stets von 10 bis 12000 Mann, in Wirklichkeit ist ihre Zahl bedeutend größer, denn, angefeuert durch die Erfolge des Maximino Gomez, treten nunmehr auch Leute auf seine Seite, die bisher noch unentschieden waren. Die Nachrichten über von den Aufständischen verübte Greuelthaten sind auch mit Vorbehalt aufzunehmen, manches davon ist nicht wahr und mit besonderer Absicht erfunden, und anderes, so z. B. das Verbrennen der Zuckersfabriken, ist vielfach übertrieben. Andererseits wird berichtet, daß in dem Revolutionsheere eine musterhafte Disziplin herrsche. Das Elend auf der Insel ist zu groß, als daß es noch lange ertragen werden könnte, und darum ist zu hoffen,

daß bald die Entscheidung fällig, sei es zu Gunsten der Spanier oder der Aufständigen, denn davon hängt das Lebensinteresse Kubas, das beide Parteien zu vertreten vorgeben, ab. Auf Maximó Gomez wurde jüngst ein Moranschlag unternommen, der Attentäter wurde erschossen. General Weyler ist bei den Kubanern wegen seiner früheren Grausamkeiten verhaßt; es steht das Schlimmste zu erwarten. — Nach Meldungen aus Havanna hat General Canella die Aufständigen unter Maco, Ruzes, Delgado und Sotomayor in der Nähe von Candelaria geschlagen. Die Aufständigen verloren 26 Tote, 17 Gefangene und zahlreiche Verwundete. Auf Seiten der Spanier wurden 5 getötet und 50 verwundet, darunter 3 Offiziere. — General Weyler ist in Portoriko eingetroffen.

Bulgarien. Die Anerkennung Bulgariens ist nach der Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen Petersburg und Sofia in den Vordergrund gerückt. Kaiser Nikolaus von Rußland hat in aller Form dem Fürsten Ferdinand für seinen Entschluß, den Prinzen Boris dem griechisch-orthodoxen Glauben zuzuführen, seine Huld kundgegeben; er hat ihm durch ein Telegramm zu dem „patriotischen Entschluß“ gratuliert und mitgeteilt, daß der Generalmajor Graf Solenkischew-Rutisow in des Jaren Namen der Feste des Übertritts des Prinzen Boris zur Landeskirche beizuhelfen werde. Für die Tauflichkeiten beschloß der Ministerrat, von der Sobranje einen Kredit von 250 000 Francs zu verlangen. Das Programm der Festlichkeiten wird nach der Ankunft des Erzherzogs festgelegt werden. Derselbe wird in Begleitung des Ministerpräsidenten Stoirow am Sonntag hier eintreffen. Die Verlängerung der Sobranjesession um einige Tage gilt als sehr wahrscheinlich, damit die Sobranje in ihrer Eigenschaft als gesetzgebender Körper an den bevorstehenden Feierlichkeiten teilnehmen könne. — Der russische „Regierungsbote“ erklärt die Umlautung des Prinzen Boris als den ersten Schritt zur Wiederherstellung der Beziehungen Rußlands mit Bulgarien, das ein Geschöpf Rußlands sei und seine Kräfte in schweren Opfern und Anstrengungen des russischen Volkes verdanke. Das bulgarische Volk und seine Verwalter hätten die Notwendigkeit erkannt, die Herrschaft des orthodoxen Glaubens im Lande zu schütten und zu befestigen, eines Glaubens, welcher ein Unterpfand ist für die unzertrennlichen geistigen Bande, welche Rußland mit dem von ihm befreiten Bulgarien verbinden.

Türkei. Der bulgarische Ministerpräsident Stoirow wurde am Freitag wiederum nach dem Empfang in vierstündiger Audienz vom Sultan empfangen, der ihm den Großkordon des Osmanischen Ordens mit Brillanten verlieh; die Gemahlin Stoirows erhielt den Schefkatorden; auch das Gefolge des Ministerpräsidenten wurde durch Orden ausgezeichnet.

Südafrika. Bei der Untersuchung gegen das Reform-Comitee in Pretoria sagte der Hauptzeuge Jacobus Demeillon aus, Oberst Rhodes und andere Mitglieder des Reform-Comitees hätten ihm am 28. Dezember v. S. mitgeteilt, daß Jameson, vom Comitee dazu aufgefordert, auf dem Wege nach Pretoria sei, um daselbst die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Nordamerika. In Washington ist die Commission zur Regulierung der venediclanischen Grenze nunmehr zusammengetreten.

Korea. Von Korea wird gemeldet, daß der Kampf zwischen der japanischen und russischen Partei in der Hof- und Regierungskreisen der Hauptstadt fortdauert. Die Japaner bemühen sich, zu beweisen, daß Korea ohne Japans Unterstützung nicht fortexistieren könne. Die Intriguen der Japaner erregen auf der Halbinsel Korea Unruhen, für welche ein Ende nicht abzusehen ist. Das Land gerät in eine vollständige Erschöpfung und Verarmung; die Finanzen sind gänzlich ruiniert.

England und die Südafrikanische Republik.

Zur Transvaalfrage hat der englische Staatssekretär für die Colonien Chamberlain am 4. Februar an den Gouverneur der Capcolonie Robinson eine Depesche gerichtet, welche in London amtlich veröffentlicht wird. In der Einleitung weist die Depesche einen Rückblick auf die Entwicklung von Transvaal und auf die Stellung der Umländer, welche fast die ganze Gewerbetätigkeit ausüben und die Staatseinkünfte von 75 000 auf 2 Millionen Pfd. Sterl. gehoben haben, aber gleichwohl gegen das Vorbringen keine Einwirkung auf die Führung der Staatsgeschäfte trotz aller Beschwerden besitzen. Es wird sodann ausgeführt, die britische Regierung und die Kapregierung hätten von dem Zug Jamesons bis zum letzten Augenblick nichts gewußt und das Zusammengehen der Polizeitruppe der Chartered Company in Verbindung

gebracht mit dem Uebergang des Protektorats von Betschuanaland an die Company. Auch Transvaal müsse überfallen worden sein durch den Zug, da sonst die dortige Regierung dem Gouverneur ihren Argwohn mitgeteilt haben würde. Bei dem ersten Argwohn habe er Robinson sofort telegraphisch angewiesen, Rhodes wegen der Folgen zu warnen. Jameson habe aber schon die Grenze überschritten. Um die Entschuldigungsverweigerung wegen mangelnder Lebensmittel zu belegen, habe er befohlen, demselben Lebensmittel, Nahrungsmittel und Futter zur Verfügung zu stellen. Die Depesche widmet alsdann der Mäßigung Krüzes herliche Anerkennung. Obwohl er dem Präsidenten Krüger gegenüber hervorgehoben, daß es für die britische Regierung unmöglich sei, die Leute Jamesons zu bestrafen, und daß auch die Führer nur von einem ordentlichen Gerichtshof abgeurteilt werden könnten, habe Krüger nichts Befremdender beschlossen, die Gefangenen sämtlich an England heranzugeben. Weiterhin bedauert der Staatssekretär die mangelnde Aufsicherung von Reformen in Folge von Verbot gegen eine Handvoll Leute aus den reicheren Klassen. Wichtigere als das Vorstehende ist das im weiteren Verlauf der Depesche aufgestellte Programm für die Transvaalregierung, welche in der Form eines Rathes eine sehr ins Einzelne gehende Einmischung in die Angelegenheiten Transvaals bedeutet und mit dem Eruchan an den Präsidenten Krüger schließt, nach England zu kommen, um über die Frage zu verhandeln. Für den Fall, daß der Präsident nicht kommen könne, möge Gouverneur Robinson kommen, um die Verhandlungen zu führen. Aber Gouverneur Robinson ist doch nicht Bevollmächtigter der Transvaalregierung, sondern nur englischer Beamter.

Das Programm für Reformen in Transvaal lautet wie folgt: Chamberlain wiederholt, daß die auswärtigen Beziehungen der Südafrikanischen Republik der Kontrolle Großbritanniens unterworfen seien und sein Grund zu der Annahme bestehe, daß irgend ein auswärtiger Staat die Rechte Englands verletze, welche die Regierung in ihrem Besitze anrecht zu halten gewillt sei. In den inneren Angelegenheiten Transvaals sei England berechtigt, freundschaftliche Ratschläge zu ertheilen. Bezüglich der Umländer glaubt Chamberlain, daß die Schwierigkeit teilweise gelöst sei, indem denselben das Wahlrecht nach 5 Jahren mit einer Abänderung des Subjugationsides zugestanden werde. Durch besondere Versprechungen, welche Präsident Krüger im Dezember bezüglich der Erziehungfrage gemacht habe, sei eine weitgehende Abhilfe einiger Beschwerden gegeben. Für einige Staatsmonopole bezüglich der Erforbnisse zum Weinbetrieb und anderer Handelsartikel scheinere kein annehmbarer Rechtsgrund vorhanden. Mit ihrer Weigerung, die Umländer in die Polizeitruppe einzustellen, entziehe die Regierung der Gemeinschaft der Umländer eines der Grundrechte. Chamberlain spricht alsdann die Hoffnung aus, daß selbst die konservativen Bürger jetzt begreifen, daß die wahren Interessen des Landes die Annahme der Vorschläge erfordere, durch welche die gerechten Ursachen von Unzufriedenheit beseitigt werden. Die britische Regierung habe sorgfältig erwogen, ob es nicht möglich sei, den Wünschen der Umländer im Hand entgegenzukommen, ohne den Interessen Transvaals Eintrag zu thun. Im Allgemeinen rath Chamberlain dem Präsidenten Krüger an, der Hand solle eine modifizierte locale Selbstverwaltung haben mit der Ermächtigung, über rein locale Angelegenheiten zu entscheiden, diese Ermächtigung solle dem Veto der Staatsgewalt unterliegen, aber das Recht der Steuererhebung zum Zweck der Zahlung einer jährlichen Abgabe an die Regierung einschließen. Außerdem solle der dem Hand einen eigenen Obersten Gerichtshof gewährt.

Zur Erläuterung des Vorstehenden fügen wir hinzu, daß die Einwohnerzahl von Transvaal 1895 226 028 Köpfe betrug. Darunter befinden sich 75 820 Umländer, und zwar 41 275 britische und 34 445 andere Staatsangehörige. Die Umländer sind also nicht in der Mehrzahl, sondern umfassen nur ein Drittel der Bevölkerung, die Engländer noch nicht ein Fünftel. Die Zahl der vollberechtigten Bürger beträgt 21 237, diejenige der Dienstpflichtigen 25 457. Zur Naturalisation eines Fremden ist nur zweijähriger Aufenthalt im Lande und Zahlung von 5 Pfund Sterling erforderlich. Die Naturalisation gewährt das Recht, Staatsämter zu bekleiden und das aktive Wahlrecht auszuüben. Auch kann man zwei Jahre nach der Naturalisation schon gegenwärtig Mitglied des zweiten Volksraths werden. Chamberlain kann also nur im Sinne haben das passive Wahlrecht für den ersten Volksrath. Dieses steht nur solchen zu, welche mindestens 15 Jahre lang vollberechtigte Bürger des Staates gewesen sind. In den Goldhandgruben verwalte ein Speziallanddroff die Rechtspflege und Bergwerkcommissare die Verwaltung und niedere Gerichtsbarkeit. Die in Ver-

waltung, Rechtspflege und Unterricht gebräuchliche Sprache ist die holländische.

Die Stimmung der Transvaal-Regierung kommt in einer Aeußerung des Organs derselben, der „Praetoria Press“, zum Ausdruck; sie schreibt, die Regierung wünsche nicht, sich die moralische Unterstützung einer civilisirten Macht zu entziehen, die Bürger und die Regierung würden jedoch bis auf den letzten Mann der Idee eines fremden Protektorates entgegenstehen. Wenn die englische Regierung in freundschaftlicher Weise mit der Republik die Beschwerden der Vergangenheit gutmache, werde die Regierung von Transvaal alles anbieten, um für die Förderung der Interessen Südafrikas mitzuwirken.

Bemerkenswerth ist, daß Sir Cecil Rhodes, der eben erst in London eingetroffen ist, schon wieder nach Afrika zurückgekehrt wird. Die „Times“ erzählt, daß die Bewegungen für die zukünftige Leitung der Geschäfte der Chartered Company vorläufig geregelt sind, Rhodes sich unverzüglich nach Rhodesia begeben und dort seinen Wohnsitz nehmen werde. — Man hatte erwartet, daß er bei der gerichtlichen Untersuchung gegen Jameson in London eine wichtige Rolle spielen werde.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Der Kaiser traf am Sonnabend Nachmittag 2¹/₂ Uhr in Potsdam ein und begab sich in offenem Wagen nach dem langen Stall, um dort die 12. Compagnie des 1. Garderegiments z. F. zu besichtigen. Nach der Besichtigung der 12. Compagnie fand ein Paradeausritt statt, zu dem auch die 9., 10. und 11. Compagnie des Regiments herangezogen wurden. Nach dem Paradeausritt begab sich Sr. Majestät zu Fuß in das Offizierscasino des Regiments, um an dem von den Offizieren aus Anlaß des Eintritts Sr. Maj. in das 1. Garderegiments veranstalteten Mahlfesttheilzunehmen. — Prinz und Prinzessin Heinrich sind am Sonnabend Nachmittag von Rom nach Neapel abgereist.

(Die „Hamb. Nachr.“) halten es für notwendig, den Besichtigungen von „ängstlichen Reichsfeinden“, als ob „Bismarck Vater oder Sohn wieder kommen“ könnten, entgegenzutreten. Das ist lediglich Verschwendung von Drahtschmähzügen. Die „Hamb. Nachr.“ werden schon aus den Freitagabend-Verhandlungen in der Budgetcommission erfahren haben, daß nicht die mögliche Wiederkehr von „Bismarck Vater oder Sohn“ die Abgeordneten beunruhigt, sondern die Einmischung von Personen in unerantwortliche Stellung in politischen Fragen — mag es sich nun um innere oder auswärtige Politik handeln — im Gegenatz zu den für die Leitung der Reichspolitik verantwortlichen Beamten. Daß Fürst Bismarck sein früheres Amt nicht mehr übernehmen kann, versteht sich auch ohne ausdrückliche Erklärung von selbst; den Grafen Herbert Bismarck ernst zu nehmen, liegt nicht der mindeste Anlaß vor.

(Ein neuer Titel) ist, wie die „Berl. Corr.“ meldet, für Reichsbankbeamte geschaffen worden. Der Kaiser hat vor Kurzem genehmigt, daß für verdiente ältere Beamte einer Kategorie des Reichsbankdienstes die Verleihung des Charakters als „kaiserlicher Bantrath“ in Antrag gebracht werde. Einer Anzahl solcher Beamten ist dieser Charakter nunmehr verliehen worden.

(Eine neue Prüfungsordnung für Ärzte) behufs Erlangung der Befähigung zur Anstellung als Physikus wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 8. Februar.) Der Reichstag hat den Antrag Bartsch-Ritter wegen Sicherung des Wahlheimathes in 3. Lesung mit großer Mehrheit angenommen. Graf Ribbach benutzte diese Gelegenheit zu einem Verhuc, seine bekannte Rede in Herrenhaus, welche die Furchen zur gewaltsamen Beseitigung des Reichstagswahlrechts aufwies, durch einige Phrasen aus der Welt zu schaffen, was ihm freilich schieflich gelang und befremdeten alsdann, die Altregierung für das active Wahlrecht heranzuführen und die gelehrte Zahl der zum Stimmenauf gefährt habe und ein Zeichen der Unmündigkeit der Wähler sei, abzuschaffen, war aber nicht im Stande, nachzuweisen, wann von irgend einer Partei Stimmenauf gefahrt sei. Wie wenig Ansicht die konservativen Vorträge haben, bewies die Abstimmung über den Antrag Ritter, gegen den nur die Konservativen und die Reichspartei stimmten. Das ist sehr lehrreich. Die erste Verlesung der Anträge Ander und Auer betraf ein Reichstagsantrag, wurde veragt, nachdem die Abge. Träger und Ribb. für, Bismarck und Schall gegen die Anträge gesprochen. — Am Montag steht auf der Tagesordnung die erste Sitzung der Gewerbeordnungs-Kommission und der Etat des Reichsfinanzamts.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 8. Febr.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst den Fortschritt ohne wesentliche Debatte. Die Besprechung der Einlieferungsaffären über ihre Zurücklegung gegenüber den aus dem Selbstregierungs hervorgegangenen Affären haben, wie

Der preussische Städtetag.

der am Sonntag in Berlin im Stadivordenenssaal stattfand, um zu dem neuen Lehrerbildungsgesetz Stellung zu nehmen, war von 61 Städten durch 117 Deputirte, Stadträte u. besetzt. Von den sechshundert achtundvierzig Städten waren 317 in Besetzung, die übrigen waren durch Bevollmächtigte vertreten. Der Berliner Magistrat beantragte Petition eingegangen. Oberbürgermeister Belle-Berlin, der dem Städtetag präsidirte, eröffnete ihn mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Oberbürgermeister Fritzsche-Charlottenburg und Genossen beantragten die Ablehnung des Gesetzes, da es nicht abänderungsfähig und verfassungswidrig sei. Es wurde jedoch beschlossen, der Berliner Petition zuzustimmen. Diese stellt folgende sechs Forderungen auf:

1) Auch den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern sind die ihnen durch die Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 über die Erleichterung der Volksschullasten zugesicherten Staatsbeiträge unverzüglich fortzugewähren.

2) Die über diese Staatsbeiträge hinaus zu bewilligenden Staatszuschüsse sind nicht nach mechanischen Grundätzen unter Bevorzugung des platten Landes und der kleineren und mittleren Städte, sondern nach dem wirklich vorhandenen, durch Leistungsfähigkeit und durch den Umfang der erforderlichen Aufwendungen bedingten Bedürfnisse unter die Schulunterhaltungsobligierten aller Klassen zu vertheilen.

3) Die Voraussetzungen und der Umfang der Leistungen der Schulunterhaltungsobligierten sind nicht nach dem Ermessen der Verwaltungsbehörden (Schulniederungsbehörden, Regierungen, Minister) zu bestimmen, sondern durch gesetzliche Normen und bezw. durch Urtheile der Verwaltungsgerichte festzustellen.

4) Den Schulunterhaltungsobligierten ist die Berechtigung einzuräumen, die über die gesetzlichen Mindestforderungen nach eigenem Ermessen und insbesondere nach anderen als den im Gesetz für die Mindestleistungen aufgestellten Grundätzen zu regeln.

5) Die Freizügigkeit der Lehrer ist dadurch zu wahren, daß es ihnen gestattet wird, beim Uebertritt in ein neues Verantwort auf eine Anrechnung einer früheren Dienstzeit ganz oder theilweise zu verzichten, wenn sie sich trotz dieses Verzichtes in ihrem Dienstverhältniß nicht verschlechtern.

6) Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist frühestens auf den 1. April 1897 festzusetzen.

Auf Antrag des Oberbürgermeisters Vender-Breslau wurde diesen Forderungen folgender Vorschlag vorangestellt: „Das von der Verfassung des Landes gewährleistete Recht der einzelnen Gemeinde, die äußeren Angelegenheiten ihrer Volksschule unabhängig von anderen Gemeinden und Schulen zu leiten, muß auch in Beziehung auf die Zahlung der Lehrergehälter, einschließlich der Alterszulagen, aufrecht erhalten werden. Die Zahlung der Alterszulagen darf also nicht gegen den Willen der einzelnen Gemeinde einer Verbandskasse übertragen werden, die der Leitung der Gemeinde entzogen ist und die Beiträge nicht nach dem Bedürfniß der einzelnen Gemeinde erhebt, sondern nach dem Bedürfniß aller Schulen des Verbandsbezirktes.“

Endlich wurde noch beschlossen, angesichts der weiteren Gefahren, die den großen Städten drohen, einen ständigen deutschen Städtetag zu gründen.

Volkswirtschaftliches.

Wegen das Margarinegesetz haben Volksversammlungen stattgefunden in Erfurt und in Hannover. Die Versammlung in Erfurt war von mehr als 1000 Personen, diejenige in Hannover von über 600 Personen besucht. Einmüthig wurde eine Resolution gegen jede Verschärfung des Gesetzes angenommen. Gegen den Margarinegesetzentwurf und die Commissionsbeschlüsse haben auch die Handelskammern in Leipzig, Lübeck, Wodum, Krefeld und Magdeburg Proteste eingesandt.

Das Münchener Brauhaus in Berlin, das beim Berliner Biehofort den sozialdemokratischen Terrorismus aus Gewissensrücksichten unterläßt hat, wird nun wohl selbst boykottirt werden. Der Director Trendt hat die Arbeiter, welche in einer öffentlichen Versammlung die Verhältnisse im „Münchener Brauhaus“ einer abschälligen Kritik unterzogen, entlassen und den ringfreien Arbeitsnachweis zum 1. März d. J. gekündigt. Am Sonntag findet eine öffentliche Versammlung statt, welche über weitere Maßnahmen beschließen soll. Mit der heimlichen Boykottirung des „Münchener Brau-

hauses“ wurde bereits in der vergangenen Versammlung adreht.

Die afrikanische Bergwerksindustrie Unter dieser Firma ist in das Berliner Firmenregister eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist, in Deutsch-Afrika Untersuchungen und Forschungen zwecks Entwicklung und Förderung des Bergbaues vorzubereiten und durchzuführen u. Das Stammkapital beträgt 1 Mill. Mk., Geschäftsführer ist der Director der Deutschen Bank, Max Steinthal zu Berlin.

Zur amerikanischen Vieheinfuhr in Europa nahm der Senat in Washington einen Antrag an, durch den Staatssecretär Olney beantragt wird, Abschriften der in Deutschland, Belgien und Dänemark bestehenden Gesetze, Verordnungen und Dekrete, welche sich gegen die Einfuhr von amerikanischem Vieh richten, dem zuständigen Comite zu beschaffen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Febr. Der Character als Geheimer Justizrath ist dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle a. S. Dr. Franz von Liszt verliehen worden.

Eisleben, 8. Febr. In vergangener Nacht, früh 3 Uhr, war ein furchtbarer Erdstoß, der auch außerhalb des Sentungsgebietes wahrgenommen wurde. So arg wie dieser Erdstoß ist, wie die Hall. Rtg. berichtet, bisher keiner gewesen. Die Erdoberfläche erbebte mehrere Sekunden lang. Auch gestern Nachmittag war um 2 Uhr ein starker Erdstoß. — Heute Mittag explodirte in der Fabrikerei von Gast in der Badergasse ein Benzin-Dampfkessel, wobei die Ehefrau und der Mann erhebliche Brandwunden erlitten haben.

Nordhausen, 8. Febr. Heute Mittag wurden auf dem Bahnhofs dem Eisenbahnarb. Halbritter von einer Maschine beide Hände überfahren, so daß der Unglückliche kurze Zeit darauf verstarb.

Stassfurt, 7. Febr. Im alten preussischen Schacht riß gestern ein Förderkorb los und stürzte in die Tiefe. Der an der Förderung bestellte Wärter, welcher angenommen haben mag, daß hierbei zwei in dem anderen Förderkorb befindliche Arbeiter durch das Aufsetzen verunglückt wären, hat sofort seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Man fand ihn alsbald im Kesselhaube erhängt als Leiche auf. Es ist jedoch von den im anderen Korbe befindlichen beiden Arbeitern keiner zu Schaden gekommen.

Großenhain, 7. Febr. Der verhaftete Freiherr Hubert v. Schorlemer hat seinem ehrenwerthen Vater, dem bekannten Freiherrn von Schorlemer-Alt, schon von Jugend auf vielen Kummer bereitet. Nachdem er vom Gymnasium in Rheine relegirt worden, bestand er im Herbst 1875 in Münster das Abiturientenexamen. In Naumburg (Saale) mußte er als Fähnrich seinen Abschied nehmen. Da sich seine Familie von ihm wandte, ging er nach Amerika, wo er einige Jahre Trompeter in der Bundesarmee war. Später zurückgekehrt, trat er in die süddeutsche Armee ein und vermählte sich mit einer Freiin von Dörnberg zu Verberg. Seine frühere Verbindung mit einer Schauspielerin ist im freiherrlichen Taschenbuch nicht eingetragen.

Cera, 6. Febr. Im Anschluß an das Festessen zum Geburtsstage des Kaisers ist zwischen dem Stadtrath und dem fürstlichen Ministerium ein Conflict entstanden. Aus irgend welcher Veranlassung war dem Oberbürgermeister Ruid kurz vor dem Feste die Mittheilung zugegangen, daß er an der Tafel, an welcher die Spitzen des Ministeriums, des Militärs, sowie Hofbeamte u. s. w. saßen, keinen Platz erhalten könne. Der Oberbürgermeister ging zwar mit Stillschweigen über diesen sonderbaren Vorgang hinweg, doch hat inzwischen der Stadtrath dazu Stellung genommen und einstimmig beschlossen, in Zukunft sich nur dann am Feste betheiligen zu wollen, wenn dem Vertreter der Stadt der ihm zukommende Ehrenplatz gewährt wird.

Broderode, 6. Febr. Für den Wiederaufbau unserer Stadt wird auf Befehl des Kaisers eine Feldbahn durch die Eisenbahnbrigade aus Armeematerial alsbald hergestellt werden, um die zum Wiederaufbau erforderlichen 2400 Doppelwagenladungen so schnell als möglich heranzuführen, da durch die schweren Raiffeubahn die Wege bereits derartig zerstört worden sind, daß sie kaum noch benutzt werden können und die Transportkosten auf eine fast unerschwingliche Höhe angewachsen sind.

Leipzig, 7. Febr. Ein bedauerlicher schwerer Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag in einer

Wohnung auf dem Gerichtsweg zugezogen. Ein daselbst bei einem Handarbeiter in Pflege befindliches 4 jähriges Mädchen war auf kurze Zeit allein in der Wohnung gelassen worden und hatte währenddem ein Bröckchen in den Ofen, in welchem Feuer brannte, gelegt, dabei aber die Ofenthür offen gelassen. Es sind alsdann nun glühende Kohlen heraus und auf mehrere vor dem Ofen liegende Bröckchen gefallen, die zum Glimmen gekommen sind und einen derartigen Rauch entwickelt haben, daß das Kind bewußtlos umgefallen ist. Die zurückbleibende Pflegerin hat zwar die Kleine noch lebend angetroffen, es sind auch in der Sanitätswache, wohin das Kind sofort gebracht wurde, künstliche Athmungsvorrichtung mit Erfolg gemacht worden, die Kohlenoxydvergiftung ist aber eine so schwere gewesen, daß das Kind nach mehreren Stunden verstorben ist.

Chemnitz, 7. Febr. In einem Hause an der Turnstraße rief ein im dritten Lebensjahre stehender Knabe in einem unbewachten Augenblicke eine mit heißer Fleischnbrühe gefüllte Watsenpfanne von dem Tisch und verbrühte sich dabei derartig die ganze rechte Körperseite, daß er gestern Nachmittag an den erlittenen Brandwunden verstorben ist.

Eine neue Tropfsteinhöhle ist im Harz gegenüber dem Bahnhof Elbingen entdeckt worden. In der Grotte gefunden worden sind zahlreiche Stalactiten und Stalagmiten von beträchtlicher Stärke.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 11. Februar 1896.

Das Stiftungsfest der hiesigen freien turnerischen Vereinigung ist alljährlich auf die beiheligen Kreise eine ungewöhnliche Anziehungskraft aus. Diese bewährte sich auch wieder am letzten Sonntagabend bei Gelegenheit der 14. Stiftungsfest des genannten Vereins, welche dem großen Saal des „Kriolo“ dicht mit Festtheilnehmern gefüllt hatte. Die Spielordnung enthielt eine sorgfältige Auswahl von Vortragsarten, Gesangsvorträge für Sopran und Männerstimmen, turnerische Uebungen und Theater. Letzteres bot das einaktige Lustspiel „Jedem das Seine“ von Moser, dessen gelungene Durchführung mit großem Beifall belohnt wurde. Wie in den Vorjahren, so fand auch diesmal der turnerische Theil des Programms ein besonders reges Interesse. Derselbe bestand aus einem exact vorgeführten Schülernreigen mit Stäben, einer mit anerkanntem Sachverständigen zusammengestellten Gruppe von Gesellschaftsübungen am Turnplatz und einer Reihe effektvoller Stabpyramiden. Das Turnen am Pferd zeigte gute, schulgerechte Haltung und schneidige Ausführung der Uebungen, die eine beträchtliche Summe von Gewandtheit und Kraft erfordern. Bei den Stabpyramiden überragte die Sicherheit, mit welcher die Turner die große Zahl verschiedenerartiger schöner Gruppirungen zur Darstellung brachten. Der enthusiastische Beifall, der am Schluß jeder turnerischen Programmnummer den Saal durchzitterte, mag von den Turnern und ihrem Leiter als wohlverdiente Anerkennung betrachtet werden; er möge aber auch für die vielen jungen Männer, welche der Turnerei noch fern stehen, eine Mahnung sein, sich ihr zu widmen. — Nach Erledigung der reichhaltigen Spielordnung wurde ein Ball eröffnet, an dem sich, wenigstens beim Rundbogen, etwa 100 Paare betheiligten. Eine Sammlung zum Besten unseres Kaiser Wilhelm-Denkmal ergab 53 Mark. Das in allen Theilen recht gut arrangirte Fest fand erst in den Morgenstunden sein Ende.

In auswärtigen Blättern finden wir folgende Notiz: Auf der Bühne ist in Berlin die Altistin Helene Th. aus Merseburg, ein neunzehnjähriges schönes Mädchen, das in einer Singpielhalle in der Nähe des schlechtesten Bahnhofes auftrat, plötzlich wahninnig geworden. Während eines Vortrages begann die Aermste plötzlich irre zu reden und unartikulate Laute auszusprechen. Dem Vornehmen nach soll die Sängerin schon früher einmal geistesgestört gewesen sein.

Der am Sonntag Abend im „Casino“ abgehaltene Theaterabend der Krieger-Obergesellschaft 2135 erfreute sich eines zahlreicheren Besuchs, so daß der Zweck der Veranstaltung, einen ansehnlichen Ueberfluß zu unserm Kaiser Wilhelm-Denkmal abzuliefern, voraussichtlich erreicht werden wird. Die Wahl des Stückes sowohl wie die Vertheilung der Rollen erwies sich als eine glückliche, die Aufführung fand deshalb auch beim Auditorium reges Interesse und lebhaften Beifall. Der nachfolgende Ball hielt den jüngeren Theil der Anwesenden noch lange in animirter Stimmung befehalten.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde am letzten Freitag unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Cigarrenmacher Wih. Dieze aus Merseburg wegen Rupperei verhandelt.

Der 29jährige Angeklagte, erst am vorigen Montag wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, erhielt jetzt noch 6 Monate Gefängnis Zugstrafe wegen dieses Vergehens.

Ein eigenartiger Unglücksfall hat den Kapitän der Altenburger Schule, H. Klappach, in den besten Mannesjahren den Seinigen entzissen. Derselbe kam in voriger Woche mit einem gefüllten Torfkorbe auf der steinernen Treppe des Schulgebäudes zum Sturz und zog sich hierbei im Gesicht und am Kopfe mehrere Verletzungen zu, die er jedoch nicht weiter beachtete. Einige herabhängende Hautstücken schnitt er mit einer Schere ab und bedeckte die offenen Stellen mit Pflaster. Gegen Ende der Woche stellten sich plötzlich bei dem Verwundeten *bedenkliche Symptome und schiefliche Kinnbackenkampf ein, der seine schleimige Lieberführung nach der Halle'schen Klinik notwendig erscheinen ließ. Dieselbe erfolgte denn auch am Sonnabend Nachmittag. Leider war alle dargebrachte Hilfe vergeblich, denn der Unglückliche verschied dort bereits am Sonnabend Abend.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Am 10. nach Pirrenberg führenden „Salzstraße“ schenkte dieser Tage die jungen, sehr mutigen Pferde eines Gutsbesizers von Wölkau vor dem auf der Straße Steine klopfenden Arbeitern, zerissen die Stränge des Geschirrs, zerbrachen die Wagenbeißel, schleuderten den Wagen nebst Geschirrführer in den daselbst ziemlich tiefen Straßengraben und galoppirten in der Richtung nach Markranstädt auf der Straße weiter, bis sie, arg an den Weinen verlehrt, in Duesch von einem Gutsbesitzer aufgehalten wurden. Der gefährliche Sturz hat dem Kutscher auch geringfügigen Hautschürfungen zum Glück weiteren Schaden nicht gebracht.

Vor der Strafkammer zu Halle stand am Freitag der jetzt 18jährige Arbeiter Gustav Adolf Fesert aus Schkeuditz. Derselbe hatte vor 3 Jahren einen großen Vertrauensbruch gegen seinen Dienstherrn, den Fabrikbesitzer Schäfer dabeilbst, verübt, indem er vom Februar bis Juni 1893 aus dessen Comptoir etwa zweijahrgang 3—8 Mk. entwendete und dies Geld, insgesamt 100 Mk. in Gasthäusern durchbrachte. Die ansehnlichen Ausgaben waren einem Wirthe aufgefallen und hatten denselben bewogen, dem Dienstherrn des Fesert Mittheilung zu machen, worauf die Unrechtheit entdeckt worden. Mitangeklagt war der 22jährige Arbeiter Hermann Meißner wegen Hehleri, weil er von Fesert mehrfach gestohlenen Geld als Geschenk angenommen. Letzterer war gefählig, Meißner dagegen will von Fesert nur einige male ein paar Glas Bier erhalten haben. Fesert aber blieb bei seinen Angaben über die Mitwisserschaft Meißners. Fesert wurde zu 3 Monaten, Meißner wegen Hehleri zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

(Aus vergangener Zeit) Am 11. Februar 1871 jagte die Stadt Paris in Versailles die ihr auferlegte Kontribution von 200 Millionen Francs. Am selben Tage wurden die aus Eisen konstruirten französischen Geschütze auf sämtlichen Pariser Forts geprengt, da die für dieselben erforderliche besondere Munition fehlte. Die Batterie, die Besetzung von Mon Valerien, sollte zum Abenden werden. Die Kanone, auf welche die Pariser so große Hoffnungen gesetzt hatten, erwies sich durchaus nicht so wehrhaft; zwar fielen ihre Geschosse sogar in Versailles nieder, allein sie wirkten keinen sonderlichen Schaden an.

Vermishtes.

(Ein Mord und ein Selbstmordversuch) ist Sonnabend früh um 4 Uhr in der Thurmstraße zu Noaditz bei Berlin verübt worden: Der pensionirte Schuhmann August Schmidt hat seine Frau Marie mit einem Messer erschlagen und dann verübt, sich mit einem Messer den Hals abzuschneiden. Schmidt ist 1842 in Pörsitz in Westpreußen geboren. Seine 47jährige Frau geb. Werner, kammt aus Aachenburg im Kreis Oberbarm. Das Ehepaar hatte sechs Kinder im Alter von 18—10 Jahren. Wegen eines rheumatischen Leidens, das ihn zwang, das linke Bein in eisernen Schienen zu tragen, mußte sich Schmidt vor 6 Jahren pensioniren lassen. Bis zum Ende des Jahres wohnte er in der Wälderstraße 47, wo er ein seinem Schwager, dem Hauseigentümer Werner aus der Thurmstraße 11, geborenes Wülfelsfeld leitete. Ende December hatte Schmidt wieder, weil er in der Melanchthonstraße eine Wohnung wollte, die Eheleute lebten, wie die Kinder übereinstimmend bekunden, bisher immer sehr gut miteinander. Frau Schmidt hatte Freitag Nachmittag Einkauf gemacht. Nachdem sie abends heimgekehrt war, wollte Handarsteile geben, daß das Ehepaar sich zankte. Der Mann hatte im Laufe des Abends einen seiner Söhne in den Keller geschickt, um das dort liegende Beil hinauszuholen. Während der Nacht blieb in der Schmidt'schen Wohnung alles ruhig. Erst Morgens zwischen 3 und 4 Uhr hörten Hausbewohner aus der Wohnung Schmidt's Schreie und fanden Frau Schmidt als Leiche in ihrem Bette, ihr Mann hatte sie durch zwei Schläge mit der stumpfen Seite des Beiles getödtet. Nachdem er die Frau erschlagen hatte, die seinen Leut von sich gegeben, war Schmidt unruhig im Zimmer und abgegangen und hatte dadurch die Kinder im Wohnzimmer gewacht. Als sie hereinliefen, brachte er sich mit einem Rasirmesser einen

tiefen, aber nicht lebensgefährlichen Schnitt in den Hals, noch ehe die Kinder ihm das Messer entreifen konnten. Die Wunde heilte, doch der Mann nach einigen Tagen vernehmungsfähig sein wird. Erst dann wird man über seine Beweggründe für die That bestimmte Auskunft erhalten können. Eine Localcorrespondenz nimmt an, daß er in einem Anfälle von Schwermuth in Folge von Geldverlegenheiten gehandelt hat. Seine Angehörigen hätte er schon wiederholt gebeten, ihn nicht allein zu lassen. Auch hätte er ihnen schon die Wunde gezeigt, die aus der Femele zu fügen und dabei behauptet, daß nicht vier Treppen hoch wohne, und eine Aufseher erregende Verhaftung, welche an der Berliner Börse das allgemeine Gesprächsthema bildete, ist am Sonnabend an Requisition der Staatsanwaltschaft erfolgt. Der Director der Rheinisch-Westfälischen Bank Hermann Friedmann ist von Criminalbeamten in Haft genommen und nach dem Untersuchungsgefängnis überführt worden. Es handelte sich nicht um einen Akt der Verheimlichung, welche sich betrifft, einen schon Verdächtigen dem Untersuchungsrichter vorzuführen, sondern um eine fast längerer Zeit bei der Staatsanwaltschaft anhängige Untersuchung in Folge einer Strafanzeige, die von mehreren Personen ausgeht, welche behaupten, daß sie auf das Schwerte durch die Manipulation Friedmann's geschädigt seien. Die Verhaftung ist also das Resultat der langen Voruntersuchung, bei der ausgedehnte Fingerspurenuntersuchungen stattgefunden haben. Wenn die vorgeschriebenen Schritte nicht zu dem gewünschten, die mit einem hohen Strafmahle bedroht sind. Die Vermuthung, daß gerichtlich außer Cours geleitet oder noch nicht rechtmäßige erhaltende Aktien als Unterlage für ein in baarem Gelde empfangenes Darlehen von einigen hunderttausend Mark gegeben worden seien, findet durch verschiedene Umstände ihre Bestätigung.

(Den Tod auf den Schienen) fand am dem Bahnhofs zu Jagen i. W. der Lokomotivführer Karl Weiser. Er kam beim Ueberschreiten des Geleises zu Fall und wurde von dem im selben Augenblicke einlaufenden Personenzug von Brüggel-Köthen's geerntet. Weiser war erst seit Kurzem verheirathet.

(Tödlich verunglückt), und zwar vor den Augen seiner Frau, ist der Schenkenwirth Leichter aus Cottbus. Als der Zug 600. von Sorau kommend, in die dortige Station eingefahren war, sollte er einige Eilwagen mit Vieh aufnehmen, zu welchem Behufe der Zug sich theilte und mehrere Wagen abließ. Hierbei wurde der Unglückliche von einem Wagen erfasst und unter die Räder geworfen, welche ihn bewirt überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Frau kam während des furchtlichen Vorwärtens in der That bei der Unghlücksstelle belegenem Dienstwohnung am Fenster.

(Bei einer Freijagd) auf Hochwild in der Bernauer Stadtförstung hat sich am Sonnabend ein betrieblender Unglücksfall zugetragen. Durch einen unauferkennbaren Zufall ging das Gesehr des Jagdgebers beim Laden los und die Angel traf den Förster so unglücklich, daß sein Tod nach wenigen Minuten eintrat.

(Durch eine Petroleum-Explosion) in der Fabrik der Peruvian Corporation's in Callao brach in der Nacht zum Freitag ein Feuer aus, welches 60 Tonnen schen, 2 Behälter Petroleum und einen Theil der Vorrathskammer zerstörte. Die Stadt Callao war sechs Stunden hindurch in der größten Gefahr, da sich große Lagerhäuser mit Petroleumfässern in unmittelbarer Nähe des Feuerherdes befanden. Der Arbeiter, welcher das Feuer verurachte, wurde getödtet und zwei Feuerwehrlente verwundet.

(Kapitän und Rheder des Dampfers „Crathie“) haben gegen den Urtheilsspruch des Rotterdam'schen Gerichtshofes bei dem Appellgerichtshof in Haag Berufung eingelegt.

(Nach einer Untersuchungsfrist von acht Monaten) ist der Baumeister Reuter in Bamberg, der wegen des Einbruchs eines von ihm geleiteten Neubaus, wodurch eine Person getödtet und 21 verletzt worden sind, verhaftet worden war, am Freitag von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen worden, und zwar wurde dies Erkenntnis damit begründet, daß die Auslagen der Sachverständigen von ein ander zu weit abgegrenzt seien.

(Festlicher von Hammerstein) ist am Sonntag früh 6 Uhr unter der Bedeckung deutscher und italienischer Polizeibeamten von Berlin über 1000 nach Berlin abgereist, wo die Ankunft Dienstag früh gegen 6 Uhr erfolgt.

(Die Untersuchungsgegenstände eines Düsseldorf'schen Arztes) erregt dort großes Aufsehen. Dr. Volbeding ist beschuldigt, sich bei Ausübung seiner ärztlichen Praxis großer Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht zu haben. Während der 8 Jahre, da er in Düsseldorf prakticirte, hat er etwa eine halbe Million Patienten in Behandlung gehabt; an einem Tage hat er schon 495 Patienten behandelt, meistens heftig. Dienter kolossale Geschäftsumfang wurde in der Weise bewältigt, daß Dr. V. mehrere Schreiber anstellte; diese lasen die eingehenden Anfragen von Kranken und sollen dieselben in der Weise beantwortet haben, daß sie, ohne den Doctor nähest zu haben, einfach beliebige Medicin, die Dr. V. an Lager hat, unter Nachnahme gewöhnlich 6 Mk. Honorar für die „Konsultation“ 10 Mk. an die Fragenden sandten; besser Schritze mußten die Patienten theurer bezahlen. Alle die Anerkennungs schreiben zu Stande kommen, lehrte unter Anderen folgendes Fall: Ein Lehrer A. B. in einem süddeutschen Lande leidet an einer Krankheit, die Dr. V. für ein Magenleiden erklärte, während sich Dr. V. in einem ärztlichen Besuche befindet, wie er's vor Jahren war, und schrieb an B., er werde ihn in der Gegend weiter empfehlen; Dr. V. zeigte sich dafür durch Gewährung freier Medicin, Gelpelgichte, Cigarren u. s. w. erkenntlich. Im Ganzen besitzt Dr. V. etwa 500 „Anerkennungsschreiben“, die sammt Rezepten, Bestellbriefen u. s. w. beschlagnahmt wurden. Drei Angeklagte, Schreiber, Arzten nach eigenem Gutdünken verurtheilt zu kommen mit Dr. Volbeding, er für diese „Konsultationen“ das Honorar einsetzte, letztendlich auf die Anklagebank.

(Mit der Aufklärung eines Diebstahls) der in Haiti an einem Wechselbrief mit 22 Primatwieselstein von 350 000 Francs. Besamtwert verübt worden ist, hatte sich dieser Tage die Polizei in Hamburg zu beschäftigen. Zwölf dieser Wieselstein von 150 000 Francs. Werth lauteten auf Hamburger Häufer. Der Brief wurde im Dezember von Haiti aus mit der „Royal Mail“ einem hiesigen Importhaus überliefert, daß die nicht auf Hamburg

lautenden Wechsel auf Firmen in Paris, Liverpool, London und Havre eingulassirt hatte. Der Brief kam in Hamburg nicht an, aber die Gebührenscheine wurden vorgelegt und angenommen. Tags darauf legte er ein Bote einer Hamburger Firma die indolentsten Brimen zum Accept vor. Der Auftraggeber erklärte im Auftrag eines Barrierebesizers zu handeln. Das Indossement erweis sich gefählig. Die Hamburger Polizei hat nun sämtliche Brimawechsel zur Stelle gefählig, die gefähliges Indosse hatten, und aus Paris erfahren, daß ein Unbekannter aus Haiti die Brimen dem dortigen Hause zum Zweck des Inlatos zuhande. Diese sind also auch in Haiti gestohlen worden; der Schaben trifft aber nicht das Hamburger Importhaus.

(Die Kriegsgedächtnisse der Post- und Telegraphenbeamten Berlin) nahm am Freitag Abend in den festlich decorirten Sälen der Kronen-Haus ein Programm angedeutet ist, ihren Anfang. In dem schon großen Orchestral hatten sich wohl über tauend Musikliebhaber mit ihren Damen eingedrungen. Eröffnet wurde die Feier durch die Aufnahme des obersten Geleis der Reichspost, des Staatssekretärs Dr. von Stephan, der mit braudenden Jubelrufen begrüßt wurde. Nach dem Vortrag einiger Musikstücke u. s. w. ergriff Dr. von Stephan das Wort zu einer Ansprache, die mit Begeisterung aufgenommen wurde und der alle Zuhörer den verdienten Beifall zollten. Ein „Bismarcklied“, „Lied für ein Hoch erheben des Kaisers hundert größtem Sohn“ gebietet von R. Bilig, bildete den Uebergang zu dem von Geh. Hofrath Bilig angebrachten „Hoch auf die Frauen“. Den Schluß bildete ein Festspiel: „Der Reichspost Musikanten.“ Wild in 1. Aufzug von Ueberhill und Bilig. In Scene geleitet vom Hofschau-spieler Hartmann.

(Kaiserliches Geschenk). Kaiser Wilhelm hat der Marine-Direction die Segelacht „Meteor“ zum Geschenk gemacht, damit auf derselben beizuge setzen die Vervollständigung der Marine-Direction der Kaiserlichen Marine, die die Leitung übernehmen. Da eine neue Segelacht „Meteor“ demnach zum Stapel läuft, so ist die alte in „Komat“ umgelaufen worden.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. (S. L. B.) Zum Marine-Attache bei der hiesigen französischen Botschaft ist der Schiffskapitän Yugaud ernannt worden.

Wien, 10. Febr. (S. L. B.) Einem Privattelegramm aus Majauah zufolge ist der General Salza, den General Barateri auf Wunsch der Königin Luitpold ins Lager der Schoner entlassen hatte, um über den Frieden zu unterhandeln, noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß auch er als Geiseln zurückgehalten wird. Nächsten Donnerstags sollen weitere 12 Infanterie-Bataillone und 6 Batterien von Neapel nach Majauah abgehen.

Rom, 10. Febr. (S. L. B.) Dieser militärische Jagdblätter erkennen heute an, daß General Barateri noch lange zur Unfähigkeit wird gezwungen sein, da seine Heeresmacht derjenigen Menelik's durchaus nicht genügt. Trippi ist über General Barateri äußerst aufgebracht, da die Mißerfolge in Afrika, sowohl in politischen Kreisen wie im Volk seine Popularität untergraben.

Madrid, 10. Febr. (S. L. B.) In der Presse und in den kompetenten politischen Kreisen werden Stimmen laut zu Gunsten der Beilegung des kubanischen Krieges durch Zugeständnisse an die Aufständigen. Als Grund dieser Wendung der spanischen Colonialpolitik werden beunruhigende Meldungen über die Kostrennungswirren auf den Philippinen-Inseln bezeichnet.

Börsen-Notize.

Halle, 8. Febr. Bericht über Ertrag und Gen. mitgetheilt von Otto Wepffal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Saubdruck) 2,10 Mk. Mähdrehtrohb; Weizenstroh 1,50 Mk., Roggenstroh — Mk. Weizenwe: hiesiges u. bestes Thüringer 3,00 Mk., Oberen und milderertheilte fremde Sorten 2,90 bis 2,75 Mk., Meizen: 3,00 Mk. Zorffren 1,20 Mk.

Fouland-Seide 95 Pf.

bis 5,95 p. Met. — japanische, gemischte etc. in den meisten Fällen u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Seiden-Seide** von 60 Pf. bis 1 Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, farciert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Ulrich.



beruht aus dem patentirten ächten Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Creme bei **Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder**, aufsprunzender, rissiger Haut, alten schloechelnden Geschwülsten etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. **Das Unabgetroffen auch als Toiletten-Creme.** Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pig. in den Apotheken.

Hubold's Restauration.

Heute Dienstag Schlachtetest.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch den 12. Februar er.,
 vormittags 10 Uhr, werde ich im
 Casino hierseits
 1 Sopha, 2 Wäscheschränke, 1
 Schreibtisch, 1 Vertikow,
 1 Kleiderständer, 1 Pfeiler-
 spiegel mit Schrank, 2 Kom-
 moden, 1 Ausziehb. 1 Sopha-
 tisch, 1/2 Bld. Bühle, 1 voll-
 ständiges Bett mit französischer
 Bettstelle und Matratze, 1 Regu-
 lator, 1 Blumenkänder, 2
 Bilder, Bücher, Gardinen, 30
 Riken Cigaretten, 150 fl. Roth-
 und 100 fl. Weißwein
 öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
 Merseburg, den 10. Februar 1896.
 Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch den 12. d. M., vor-
 mittags 10 Uhr, versteigere ich im
 Casino hier
 1 Pneumatik-Rover, circa
 95 Mtr. Präbeldamast, ca
 370 Flaschen Brac, Cognac,
 Weiß- und Rothwein.
 Merseburg, den 10. Februar 1896.
 Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
 Donnerstag den 13. d. M.,
 vormittags 11 Uhr, versteigere ich auf
 Rittergut Köpzig wegen verweigerter Ab-
 nahme

4 fette Kühe
 gegen Baarzahlung.
 Merseburg, den 10. Februar 1896.
 Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Eine gute Concertzither
 ist billig zu verkaufen
 Breitestrasse 3. II.

Bettfedern!
 doppelt gereinigt, staubfreie
 Waare, sehr preiswerth.
 Markt 12. A. Günther.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 19.
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
 Petschaften,
 Zinkschablonen, Signirstempeln,
 Automatenstempeln,
 Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
 Briefstempel, Cliches, Pagenmaschinen
 Trockenstempelpressen
 etc. etc.
 zu billigsten Preisen.

Liter-Maasse
 aus Zinn,
 Cylindrisch und Injections-
 spritzen
 bei **Wilh. Rössner,**
 Zinngießmeister,
 Delarue Nr. 7.

Robert Heyne's
Kinder-Nährwiebad
 ist der beste und billigste. Vorher in meinem
 Geschäft ist derselbe in Ditten à 15 Pf. und
 à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul
 Berger, Neumarkt-Druggie.**

Dr. med. Danckert,
 homöop. Arzt,
 Halle a/S., Alte Promenade 11.
 Sprechzeit 8-10 und 2-3.

Zuchttauben,
 nachweislich schlesische und altenburger Wirbel-
 trommel, traßen Sonntag ein.
Fr. Göbe, Clobigtauer Str. 7.

Schuh- u. Stiefelwaaren.
 Größte Auswahl.
 Billigste Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Zur Confirmation

empfehle Neuheiten in schwarzen und farbigen
**Kleiderstoffen, Confectionsstoffe zu Kragen und
 Jaquetts. Grosse Auswahl in Unterrockstoffen, Stoffe
 zu Knabenanzügen etc. zu bekannt billigen Preisen.**

Bertha Naumann.

Da ich nur reelle und gute Waare führe,
 so ist meine

**prima frische
 und geräucherte
 Landwurst**

in sehr kurzer Zeit weit und breit bekannt ge-
 worden und mache ich ein hochgeehrtes Publikum
 ergebenst darauf aufmerksam.

Spezial-Geschäft

große Ritterstraße 1 große Ritterstraße 1.

Berein für naturgemäße Gesundheitspflege.

Donnerstag den 13. Februar, abends 8 Uhr,
 im großen Saale der **Reichskrone**
wissenschaftlicher Vortrag
 zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal
 über: **Schlaf und Schlaflosigkeit und deren
 naturgemäße Behandlung.**
 Redner: Herr **Kirsten** aus Weiskensels.
 Eintritt à Person 50 Pf. Der Vorstand.

entölt. Cacaopulver
 a Fds. 3,00, 2,40, 2,00 u. 1,60 Mtr.,
 empfiehlt
Gustav Schönberger jun.,
 Gottschaldstr. 14. Markt 19.

Leimdünger,
 gemahlener, hat billigt abzulassen
Otto Gaudig, Fischerstr. 6.

geläufige
Das Sprechen
 Schreiben, Lesen, Verstehen d. engl.
 und franz. Sprache (bei Fleiß u. Aus-
 dauer) ohne Lehrer fähig zu erlernen
 durch die in 44 Aufl. verhoff. Ori-
 ginal-Unterrichts-Verfahren nach der Me-
 thode Coussin-Baugen-Geist.
 Probebroschüre à 1 Mtr.
 Langenscheidt's Verl.-Buchhdlg.,
 Berlin SW 48, Hallesche Strasse 17.
 Wie der Prospekt durch Komma-
 andernachweise, haben Viele, die nur diese
 Broschüre (nicht mündlichen Unterricht) be-
 nutzten, das Lernen als Lehrer des Engli-
 schen und Französischen gut bezeugen.

Zur Confirmation
 empfehle große Auswahl neuester
Kleiderstoffe
 in schwarz und farbig, per
 Meter 180 cm breit,
 von 80 Pf. an.
A. Günther.

Lehrling
 mit Commis- oder Realschulbildung kann
 1. April in meiner Drogeriehandlung eintreten.
 Kost und Logis im Hause.
 Halle a/S. **M. Waltgott.**

Geschäfte
Apfelsinen,
Mandarinen,
 schöne, süße Früchte.
Adler-Drogerie.
 Wilh. Kleslioh.

Illustration
 Deine Amouren u. Preis-Courante
 Wilh. Rössner'sche Fabrik
 Berlin SW 11, Ritterstr. 14.

Merseburger Landwehrverein.
 Der Sängerkorps des Vereins beabsichtigt
 zum Besten der Unterstützungskasse des Ver-
 eins am **Donnerstag den 16. Februar, abends
 8 Uhr,** in der Kaiser Wilhelm-Halle eine
Abendunterhaltung,
 bestehend in Concert, Gesangsbeiträgen
 u. Theater, mit anschließendem Tänzchen
 zu veranstalten.
 Hierzu werden auch dem Vereine wohl-
 wollende Nichtmitglieder eingeladen. Ein-
 trittskarten für letztere (Sperst 1 Mtr.,
 1. Rang 50 Pf.), desgl. Karten für Vereins-
 mitglieder sind beim Kamerad **Brechtel**
 Neumarkt 5 — und an der Abendkasse zu er-
 halten.
 Das Directorium.

Reintnecht's Restauration.
 Heute Dienstag
Schlachtefest.
Zur guten Quelle.
 Aal in Gelee, frisch eingetocht,
 7 Becher.

Sieber's Restaurant.
 Heute Dienstag **Schlachtefest.**
Zur Zufriedenheit.
 Morgen Mittwoch **Schlachtefest.**
K. Rudolph.

Heute Dienstag
Schlachtefest.
Julius Grobe, Saalftr.

Gesang-Verein.
 Donnerstag den 13. Febr., 7 Uhr,
 im Cuvoli
Abendunterhaltung
 unter Mitwirkung des Pianisten Herrn
Rudolf Zwintsehor aus Leipzig.
 Zum Vortrag kommen Gesangsstücke von
 Haydn, Brahms, Wab. Franz und Bruch,
 Claviercompositionen von Beethoven,
 Chopin und Liszt, sowie Terzette von Wilm,
 Weber und Kapu.
 Eintritt gegen Vorzeigung der Mit-
 gliedskarten.

Der Vorstand.
 Hauptprobe Mittwoch 7 Uhr im
 Cuvoli.

Gesang-Verein Echo.
 Mittwoch den 12. Februar 1896,
 abends 8 Uhr, in der Kaiser Wil-
 helms-Halle
außerordentliche Versammlung.
 Aufnahme neuer Mitglieder.
 Der Vorstand.

**Landwirthschaftliche
 Winterschule Merseburg.**
 Von den Böglingen der landwirthschaftlichen
 Winterschule zu Merseburg suchen auch in
 diesem Jahre wieder mehrere theils als Ver-
 walter, theils als Oekonomie-Belehrte vom
 1. April d. J. Stellung. Bezugsleute, welche
 hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich
 deshalb gefälligst an den Director der Schule,
 Herrn **Glah,** Neumarkt 33 zu Merseburg,
 wenden, welcher nähere Auskunft zu geben
 gern bereit sein wird.
 D. Bittan, den 30. Januar 1896.
 Der Vorstand
 des landwirthschaftlichen Kreis Vereins
 Merseburg.
 Graf Hohenbaf.

für erwachs. u. schulpflicht.
 Fächer in m. seit 1878
 besteh. Pensionat Halle
 a/S. Friedrichstr. 41. Wichtigste Aus-
 bildung. Gute Empfehlungen. (49597)
Jean A. Mühlmann.

Ein ordentlicher Hausdiener
 sofort gesucht
Hotel zum Palmbaum.

Gesucht zum 1. April ein ordentliches
Hausmädchen
 Markt 6.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann zu Offere
 in die Lehre treten bei
A. Alberts, Badermeister.

Ein junges Mädchen als Aufwartung
 wird zum 15. d. M. gesucht. Zu erfragen in
 der Erped. d. Bl.

Ein Mädchen, 14-16 Jahre alt, wird als
Aufwartung
 gesucht
Clobigtauer Straße 10. I.

Gelbe spanische Laube entlofen.
 Bitte gegen Belohnung zurückzugeben
Entenplan 7.

Ein H. weißer Spitz ungelauten.
 Abzuholen
H. Clobigtauer 6.

Berichtigung.
 Die in Nr. 34 d. Bl. gebrachte Mittheilung
 über die Abhandlung eines Tischlerlehrlings
 seitens eines hiesigen Tischlermeisters ist dahin
 zu berichtigen, daß letzterer kein Tischler-
 meister ist, sondern bloß ein Tischlerei-Unter-
 nehmer ist, auch der Anzug nicht angehöret,
 sondern bloß das Geschäft seines vor einigen
 Jahren verstorbenen Vaters weiter führt.
E. Otto, stellvertretender Obermeister.

Süchte und niedrigste Marktpreise
 vom 2. bis mit 8. Februar 1896.

Weizen, pr. 100 Kl.	16,- bis 15,- Mtr.
Roggen, do.	14,- bis 13,20 "
Gerste, do.	17,- bis 12,- "
Hafer, do.	14,- bis 11,50 "
Erbsen, do.	15,- bis 13,- "
Binsen, do.	30,- bis 12,- "
Bohnen, do.	20,- bis 14,- "
Kartoffeln, do.	5,- bis 4,50 "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 "
Schweinefleisch, do.	1,30 bis 1,10 "
Schafffleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Butter, do.	2,20 bis 2,- "
Eier, pro Schock	4,- bis 3,60 "
Fett, pro 100 Kilo	6,- bis 5,- "
Stray, do.	4,- bis 3,60 "

Marktpreis der Getreide
 in der Woche
 vom 2. bis mit 8. Februar 1896
 pro Ctrid 9,00 Mtr. bis 13,50 Mtr.
 Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

erschienen täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Son-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschrift Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 35.

Dienstag den 11. Februar.

1896.

Seine Münzconferenz.

*** Etwa vier Minuten hat der Reichskanzler am Sonnabend beim Beginn der Sitzung das Ohr des Reichstags in Anspruch genommen, um demselben über die Stellung der Regierung zu der vom Reichstage befristeten Berufung einer internationalen Münzconferenz Auskunft zu geben. Der Inhalt dieser Erklärung läßt sich aber noch viel kürzer fassen: die verbündeten Regierungen haben einstimmig die Berufung einer internationalen Münzconferenz abgelehnt. Der Sache nach kommt es auf eine glatte Ablehnung aller bimetalistischen Experimente hinaus. Die Erklärung des Reichskanzlers hat sich nicht auf die Mittheilung der Entschliebung des Bundesraths beschränkt. Bekanntlich war der Ausgangspunkt der Reichstagsresolution vom 16. Februar 1895 die Behauptung, daß das Sinken des Silberpreises auch auf unser Erwerbsleben eine nachtheilige Rückwirkung ausübe. Das Ergebnis der darauf bezüglichen Erwägungen ist nach der Darstellung des Reichskanzlers das, daß die Schwankungen des Silberpreises den Silberbergbau in Deutschland schädigten und der Export nach den Silberländern, der aber gleichwohl einen geringen Prozentsatz der Gesamtumsätze ausmache, zudem in der letzten Zeit sich noch gehoben habe. Dagegen gefährdet das Sinken des Silberpreises unsere Reichswährung in keiner Weise. Natürlich sei die Hebung und Befestigung des Silberpreises ein „erstrebenswerthes Ziel“, sei aber nur auf internationalen Wege zu erzielen. Dazu bedürfe es einer Verständigung über den einmüthigsten Weg und die Vorbedingung für eine solche sei die Wiedereröffnung der indischen Münzstätten. Er habe aber die Ueberzeugung gewonnen, daß darauf in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sei. Es sei also für Deutschland nicht rathsam, die Initiative zur Berufung einer internationalen Münzconferenz zu ergreifen. Zum Trost der Bimetalisten sagte Fürst Hohenlohe hinzu, wenn ein anderer Staat die Einberufung einer Conferenz antrage, sei er bereit, die Theilnahme Deutschlands in Erwägung zu nehmen, natürlich immer unter der Voraussetzung, daß vor dem Zutritt derselben eine Verständigung über die Mittel und Wege zur Erreichung des Zieles gelinge. Mit anderen Worten: wenn es Herrn Dr. Arentz, v. Kardorff, Graf Wirbach u. Gen. gelingt, die englische Regierung zur Wiedereröffnung der seit 1893 gesperrten indischen Münzstätten zu veranlassen, so läßt sich weiter über die Sache reden. So sehr wir beunruhigt haben, daß die entgegenkommende Stellung, welche der Reichskanzler vor Jahresfrist der Reichstagsresolution gegenüber eingenommen, den Gegnern der Goldwährung ein wirksames Agitationsmittel in die Hand gegeben, so rüchaltlos müssen wir über den, wie gesagt, einstimmigen Beschluß des Bundesraths unsere Befriedigung aussprechen. Endlich haben auch die Regierungen anerkannt, daß das zweite „große“ Mittel zur Hebung der Landwirtschaft ebenso unmöglich ist, wie der Antrag Kantz. Vielleicht erfinden die Agrarier jetzt etwas Neues, um die Agitation wieder in Gang zu bringen. Leider hat der Reichstag noch darauf verzichten müssen, die Erklärungen der Bimetalisten, deren, wie Herr v. Kardorff behauptete, die Worte des Reichskanzlers nach jeder Richtung hin bedürfen, am Sonnabend schon zu hören. Graf Wirbach stellte zwar den Antrag, sofort in eine Besprechung der Erklärung des Reichskanzlers einzutreten, aber da das nur möglich ist, wenn Niemand widerspricht und Herr Singer begreiflicher Weise keine Neigung hatte, auf die Berathung des Antrags Auer, betr. das Reichsvereinsgesetz zu verzichten, so kam man auf Vorschlag des Abg. Riebert überein, die Besprechung auf die Tagesordnung vom nächsten Dienstag zu setzen. Man wird dann auch erfahren, welchen Grund die bimetalistischen Blätter haben, zu behaupten, daß der deutsche Vorkämpfer in London, Graf Hatzfeldt, die ihm erteilten Aufträge zur Sondirung der

englischen Regierung gar nicht oder nicht nach Befehle ausgeführt habe. Daß ein im diplomatischen Dienst erprobter Mann, wie Graf Hatzfeldt, eines solchen Fehlers fähig sei, halten wir fürs erste für völlig ausgeschlossen.

Flottenpläne u. s. w. in der Budgetcommission.

Daß die Ministerien, welche, von denen unlängst an dieser Stelle Notiz genommen wurde, in Zusammenhang mit dem kaiserlichen Telegramm an den Präsidenten Krüger in der Budgetcommission beim Eintritt in die Berathung des Etats des auswärtigen Amtes zur Sprache gebracht worden sind, wird hienächst eine gewisse Wirkung nicht verschlehen. Es ist durchaus angezeigt, daß diese Treibereien aus dem Halbdunkel hinter den Coulissen in die volle Öffentlichkeit hervorgezogen werden. Wenn zwischen den verantwortlichen Stellen Erwägungen darüber gepflogen werden, ob die Verstärkung der deutschen Marine in einem rascheren Tempo notwendig und möglich ist, so ist dagegen nichts einzuwenden. Offenbar liegt aber auch dieses Mal wiederum ein Verzicht unverantwortlicher Personen vor, gewisse Neigungen auszunutzen, um unangenehme Rückschlüsse aus dem Sattel zu heben und eine Politik zu inscenieren, die Deutschlands Stellung zum Auslande in gefährlicher Weise compromittirt und im Innern zu einem Verfallungsanlass zu führen droht. Denn darüber



commission von der Massow erwartete, als Scene zu hat zwar vorher zur Grundpolitik mit her wenn morgen sollten, wärtigen zu dem sich, von vertrauen, and nicht ist, daß plötzlich an ohne schwinden. los sind, widerlegt, überhaupt haben hat. liberalen die Bewegung, von der die Rede ist und die allerdings aus einer gewissen Großmannsicht entstanden sei, werde in ihrer Bedeutung überschätzt, der konservative Abg. v. Massow festgesetzt, indem er bemerkte, er könne gerade nicht sagen, daß die Erklärung des Staatssecretärs eine große Beruhigung für die Zukunft enthalte. Um so weniger als Herr von Kardorff, der wie es schon, sich von den Bemerkungen der Abgg. Lieber und Richter getroffen fühlte, die ganz unbedeutende Behauptung aufstellte, der vorausgesetzte Zusammenhang der Pläne der Flottenenthlasten mit den Intriguen zum Sturze der Minister sei nicht vorhanden. Herr von Kardorff spielte sogar mit dem Gedanken eines Krieges mit England! Herr von Kardorff bewies durch seine Aeußerungen gerade den Zusammenhang, den er in Abrede stellen zu können glaubte, denn für seine Ideen wird er die gegenwärtigen Minister schwerlich gewinnen. Mit Herrn v. Kardorff zieht Graf Limburg-Sturum an demselben Strang, der erst neulich bei der Etatsdebatte

im Abgeordnetenhaus die Regierung aufgefordert hat, den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht als einen Geisteskampf, sondern als eine „glatte Machfrage“ zu behandeln, wozu, wie man weiß, Fürst Hohenlohe ebenfalls nicht bereit ist. Wenn im übrigen die Schildkröte den Kopf wieder einzieht und Herr v. Kardorff versichert, er kenne keinen besseren Reichskanzler als den Fürsten Hohenlohe, so heißt das zu deutsch: dem Fürst hängen die Trauben zu hoch. Selbstverständlich war die Erörterung in der Budgetcommission nur eine vorbereitende: man hat den Boden abgestreift, auf dem im Plenum auch die Fragen der auswärtigen Politik discutirt werden sollen.

Politische Uebersicht.

Italien. Die italienische Deputirtenkammer soll, wie es heißt, nicht eher wieder einberufen werden, bis Crispi mit Erfolg in Afrika vor sie hintreten kann. Eine Gruppe von sechs der sozialistischen Partei angehörigen Deputirten beschloß, gegen die afrikanische Expedition und die Vertagung der Kammer Stimmung zu machen. — Wie die „Agenzia Stef.“ meldet, sind sämtliche Gerichte betreffs einer Expedition nach Harar vollständig unbegründet. Es ist nur eine kleine Colonne nach Asab abgegangen, zu dem Zweck dieses Gebiet zu schützen. — Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Depesche aus Massauah, die die Bewegungen der italienischen Truppen und der Schoaner in der Richtung auf Adua in der Zeit vom 2. bis 8. Februar mittheilt. Demgemäß versuchten Ras Mangajcha und Ras Aklula am 2. d. nach dem Berge Augher vorzurücken, fanden aber von dieser Berge Augher vorzürücken, fanden aber von dieser Bewegung ab, als sie diesen Punkt von eingeborenen Truppen der Italiener besetzt fanden. Eine starke Abtheilung des Feindes besetzte am 5. d. eine befestigte Stellung 5 Stunden vom Lager der Italiener entfernt. An demselben Tage unternahmen die Albenjäger und ein Bataillon der Eingeborenen eine Reconnoissance in der Entschloßheit, worauf sich der Feind, der diese Bewegung von den umliegenden Höhen und Bergen um den Balapaz, östlich von Entisicio, beobachtet hatte, zurückzog, nachdem nur einige Schiffe geschweift waren. Die Abtheilung des Capitäns Barbanti nahm hierauf von den feindlichen Stellungen Besitz. Am 7. Februar lagerte der Feind hinter den nach Adua zu liegenden Höhen, die durch eine doppelte Reihe vorgehobener Posten in einer Stärke von ungefähr 20 000 Mann geschützt waren. Die Italiener rückten an diesem Tage bis auf 2 Stunden von Adua vor und nahmen eine Stellung auf den Höhen, die den Entisicio beherrschten, ein, in der Hoffnung, den Feind zu einem Angriff zu bewegen. Aber die Schoaner zogen sich noch am Abend nach Colma zurück, wahrscheinlich in der Absicht, die Italiener nach einem günstigeren Gelände zu ziehen. Am 8. d. besetzte das ganze italienische Armeecorps die Höhen am Balapaz.

Spanien. Auf Kuba sieht man, wie der „Köln. Ztg.“ aus Havannah geschrieben wird, das Ende der spanischen Herrschaft kommen. Die Mittheilungen, welche bis jetzt über die Stärke der Aufständischen verbreitet wurden, sind nicht richtig, man hört stets von 10 bis 12 000 Mann, in Wirklichkeit ist ihre Zahl bedeutend größer, denn, angefeuert durch die Erfolge des Maximo Gomez, treten nunmehr auch Leute auf seine Seite, die bisher noch unentschlossen waren. Die Nachrichten über von den Aufständischen verübte Greuelthaten sind auch mit Vorsicht aufzunehmen, manches davon ist nicht wahr und mit befonderer Absicht erfunden, und anderes, so z. B. das Verbrennen der Zuckerfabriken, ist vielfach übertrieben. Andererseits wird berichtet, daß in dem Revolutionsheere eine musterhafte Disziplin herrsche. Das Uebel auf der Insel ist zu groß, als daß es noch lange ertragen werden könnte, und darum ist zu hoffen,